

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 3. Sonntags, den 3. Januar. 1836.

## Ein Blick auf das Jahr 1835, in Beziehung auf Leipzig.

Es giebt Jahre in der Weltgeschichte, wo sich wenig Bemerkenswerthes ereignete, um wie viel mehr müssen auch in einer Stadt bisweilen Jahre kommen, die nicht viel berichten lassen und von denen man mit jenem Prior, der das Tagebuch seines Klosters führte, sagen könnte: „Es ist heute eigentlich gar nichts geschehen!“ In der That wüßten wir nicht viel, das im vergangenen Jahre besonders merkwürdig gewesen wäre, in so fern es Leipzig allein betroffen hätte. Aber unglücklicherweise haben wir uns gewissermaßen die Pflicht aufgelegt, die Annalen von weiland Ehrn. Vogel fortzusetzen und können daher kein Jahr vorbei gehen lassen, ohne einen Blick auf dasselbe zu thun. Der alte genannte Leipziger Chronist macht uns übrigens auch Muth, wenn es, wie es diesmal der Fall ist, eigentlich nichts zu berichten giebt. In seinen Leipziger Annalen hat er jedesmal treulich erzählt, wenn Jemand ist gestäubt worden, oder wenn ein Hirschgeweih herunter fiel, wenn Jemand sich selbst aus der Welt spedirte, oder die Auster mit einander in Krieg gerietzen und was solcher Dinge mehr sind, die man bei ihm nachlesen muß, um zu sehen, wie abergläubisch und kleinlich und geschmacklos die frühere Zeit meistens war. Gerade aber solche Angaben können und muthiger daran gehen lassen, die ereignislosen Ereignisse des vorigen Jahres, welche sich in der berühmten Handelsstadt Leipzig zugetragen haben, zu erzählen, denn sie alle sind gegen viele Dinge, welche wir so oft aus früherer Zeit aufgezeichnet finden, wahre Weltbegebenheiten, zum mindesten aber stehen sie mit vielen dergleichen in einem außerordentlich nahen Zusammenhange.

Dies Letztere ist kein Scherz, und sollte uns eigentlich abhalten, davon nur ein Wort zu sagen. Die sonderbare Witterung, z. B., welche wir das ganze verflossene Jahr hindurch gehabt haben, der Jahre lang besprochene Comet, gehören uns nicht mehr an, wie hundert andern Städten und den meisten Ländern Europa's, allein auf der andern Seite werden dergleichen Dinge von dem, welcher die allgemeine Geschichte schreibt, so en passant behandelt und am Ende ganz und gar bei Seite geschoben, das es wieder höchst nützlich erscheint, wenn sie ein Plätzchen in so einem Blättchen finden, wie unser Tageblatt ist. Die große Hitze des Sommers 1834, gepaart mit außerordentlicher Dürre, hatte Viele einen ungewöhnlich strengen Winter fürchten lassen, weil in der That ein solcher nach heißen Sommern öfters eingetreten ist. — Mehrmals, z. B. nach dem Sommer 1811, ist dies aber auch nicht der Fall gewesen und eben so sollte die gefürchtete Kälte auch in dem Winter nicht kommen, welcher mit dem 22. Decbr. 1834 eingetreten war. Der ganze Januar war sehr mild, meist regnerig, veränderlich, selbst gewitterhaft, und so schmutzig, daß Manche deshalb nicht die Promenade zu betreten wagten, sondern lieber mit Assarja, Anania und Misael ein Liedlein, wenn auch nicht im, doch hinter dem Ofen anstimmten. Ein einziger Morgen hatte 9 Gr. Kälte. In gleicher Art benahm sich der Februar; am 5/6, gab es da schon ein Gewitter mit großem Sturm und beide machten sich in einem großen Theile Deutschlands, besonders nach Süden hin, geltend. An einigen Orten schlug der Blitz ein und in einem Thurm respectirte er nicht einmal den Blitzableiter. In Salsdon scheiterten mehrere Schiffe im Hafen selbst, bei Parma plagte eine Feuerkugel, zum großen Schrecken der armen sündi-